

Statt der Langlauf- die Rollski

Der fehlende Winter ist für Pascal Müller Herausforderung und Chance zugleich. Am Wochenende steht er im Weltcup der nordischen Kombinierer in Klingenthal am Start.

von Köbi Hefti

«Dieser Winter fühlt sich an wie Frühling», sagt Nordisch-Kombinierer Pascal Müller. Diese «Hitzewelle im Winter», so der Oberurner, habe sein Programm der letzten Wochen arg durcheinandergewirbelt. Nach den Absagen der Schweizer Meisterschaften Ende Jahr in Kandersteg, dem Continental Cup im steirischen Eisenerz und dem Weltcup in Chaux-Neuve im französischen Jura mussten Müller und Swiss Ski neu disponieren. Immerhin, das Alternativprogramm ist für Müller attraktiv. An diesem Wochenende startet er im Weltcup im sächsischen Klingenthal. Und sollten die Sachsen als Ersatz für Chaux-Neuve eine Woche später einspringen, ist es möglich, dass Müller erneut am Start stehen wird. Bereits fix ist, dass er am traditionellen Weltcup-Triple in Seefeld antreten wird. Dank der guten Infrastruktur mit modernen Kunstschneeanlagen scheint dieser Anlass im Tirol gesichert zu sein.

Kreative Ersatzlösungen

Aufgrund der Launen von Frau Holle musste Müller auch seinen Trainingsplan anpassen. Statt der Langlaufski holte er zuletzt die Rollski aus dem Keller und sagt dazu: «Das habe ich im Winter noch nie gemacht. Auf dem Flumserberg, wo ich sonst trainiere, ist es aper. Gut sind die Verhältnisse in Davos, doch die Fahrt ins Landwassertal ist zeitraubend.» Diese Planungsunsicherheit stört Müller nicht. «Damit habe ich mich abgefunden, das gehört dazu und war wegen Corona schon vorher so. Gut, dass ich derzeit nur Spitzensportler bin, so bin ich flexibel, kann mich auf alles einstellen.»

Es seien kreative Ansätze und Flexibilität nötig, sagt Müller, auch bei den Veranstaltern. So hat Berchtesgaden am letzten Wochenende den Wettkampf im Rahmen des Deutschlandpokals als Novum im Winter auf der Sommerschanze durchgeführt. Für den Langlauf zügelte der Tross nach Ramsau im Dachstein, wo ein schmales weisses Band als Loipe diente. Auch Müller nutzte diese Startmöglichkeit, um an seiner Form zu feilen und in den Wettkampf-Rhythmus zu kommen. Im Gegensatz zu seinen Teamkollegen des deutschen B-Teams, bei welchen wegen der Absagen Katzenjammer herrscht, ist Müller in der glücklichen Lage, dass er als Einzelkämpfer von Swiss Ski im Weltcup starten kann, und sagt: «Ich bin froh, dass es endlich losgeht. Ich fühle mich gut und freue mich ausserordentlich auf die kommende Zeit mit den Wettkämpfen.»



Wie im Frühling: Pascal Müller im deutschen Ramsau, wo es zwar kalt war, aber der Schnee Mangelware. Pressebild

Highlight der Karriere

Emely Torazza macht in dieser Saison ein Wechselbad der Gefühle durch. Die junge Skispringerin aus Schwanden stürzt im Oktober 2022 im deutschen Klingenthal schrecklich, kommt aber mit einem blauen Auge, sprich Becken, davon. An der Silvestertour der Frauen – das Pendant zur Vierschanzentraverse der Männer – will sie nach zwei verpatzten Springen in Villach aufgeben. Drei Tage später kann die 18-Jährige dann einen der grössten Erfolge ihrer Karriere feiern. Sie gewinnt erstmals Weltcuppunkte, im slowenischen Ljubno belegt sie den 29. Rang. Dieser Effort wird mit der WM-Teilnahme bei der Elite in Planica belohnt. Es ist Torazzas bisheriger Karriere-Höhepunkt. *(pl)* **SPORT REGION SEITE 14**



Über den Dächern von Villach: Emely Torazza springt an der Silvestertour auf den 37. Schlussrang. Bild Nordic Focus

Emely Torazza fliegt bald an zwei Weltmeisterschaften

Die Skispringerin Emely Torazza startet im Februar bei den Junioren- und den Elite-Weltmeisterschaften. Um dieses Ziel zu erreichen, musste die junge Schwanderin jedoch leiden und kämpfen.

von Paul Hösli

Emely Torazza sitzt auf dem Balken der Sprungschanze im deutschen Klingenthal. Sie stösst sich ab und rast mit über 90 Stundenkilometern über den Schanzentisch. Was jetzt kommen sollte, ist für die 18-Jährige mittlerweile eigentlich Routine – nicht aber dieses Mal. Unmittelbar nach dem Absprung reisst es ihr den linken Ski nach oben, und die Schwanderin prallt nach einem kurzen, unkontrollierten Flug aus grosser Höhe und mit voller Wucht auf die Aufsprungbahn. Sie schlittert bis in den Auslauf hinunter und bleibt dort rund fünf Minuten liegen, während sie von Sanitäterinnen betreut wird. Den Zuschauenden ist der Schock nach diesem Horrorsturz ins Gesicht geschrieben, wie ein Video auf Youtube zeigt.

«Ich habe sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Aber ich hatte Glück im Unglück», sagt Torazza und blickt jetzt, rund drei Monate später, auf das Geschehene zurück. «Nur» eine Beckenprellung trägt sie vom Sturz davon, «es hätte viel schlimmer ausgehen können», so die Skispringerin. Eine Woche musste sie danach komplett pausieren, um sich von ihrem Sturz zu erholen, ehe sie wieder mit leichtem Krafttraining anfangen konnte.

Die ersten Weltcuppunkte

Anfang Januar präsentiert sich dann ein ganz anderes Bild als in Klingenthal. Eine lachende Emely Torazza klatscht ihre Physiotherapeutin ab, soeben hat sie im slowenischen Ljubno bei ihrem fünften Auftritt auf höchster Wettkampfstufe ihre ersten Weltcuppunkte gewonnen. Beinahe wäre es aber nicht so weit gekommen, denn Torazza wollte nach den beiden Springen in Villach, sie belegte in Österreich die Ränge 42 und 44, die vierteilige Silvestertour abbrechen. «Es lief mir überhaupt nicht und ich war sehr enttäuscht. Nicht primär wegen der Resultate, sondern weil bei den Sprüngen nichts zusammenpasste», sagt sie.

Letztlich hätten sie die Trainer aber dazu bewegen können, die Tour in Slowenien fortzusetzen. «Es war wohl die richtige Entscheidung», sagt Emely Torazza und lacht. Rang 29 belegte sie im letzten von vier Springen der Silvestertour. «Ich habe mich riesig gefreut, auch da es aufgrund der Springen zuvor eher überraschend zustande kam. Zudem habe ich viel gelernt, wie etwa, dass man nach einem Tiefschlag nicht aufgeben soll und weiterkämpft», sagt Torazza.

Die Freude ist auch deshalb speziell gross, da sie sich mit diesem Resultat für die Weltmeisterschaften im slowenischen Planica qualifiziert hat. «Das war mein grosses Ziel», so Torazza.

Keine Schuld am Sturz

Um dorthin zu gelangen, musste Torazza nach ihrem Horrorsturz in Klingenthal wieder Vertrauen fassen, wie sie erzählt. «Den ersten Sprung rund zehn Tage nach dem Sturz machte ich auf einer kleineren Schanze, trotzdem war ich nervös.» Was sie hingegen beruhigt, ist die Tatsache, dass sie am Unfall komplett unschuldig ist. «Ich habe nichts falsch gemacht, es war ein Materialfehler an der Bindung.»

Auch diesbezüglich habe man nun Massnahmen getroffen und die Bindung verstärkt, was ihr zusätzlich Sicherheit gibt. Das Vertrauen ist zwar wieder da, dennoch: «Der Sturz ist noch im Hinterkopf», so Torazza.

Ein erstes Highlight

Der Weltcuptrass der Frauen im Skispringen ist seit dem 6. Januar in Ja-

«Vor dem ersten Sprung nach dem Sturz war ich schon sehr nervös.»

Emely Torazza
Skispringerin

pan unterwegs. Drei Springen in Sapporo und vier in Zao stehen noch bis am 15. Januar auf dem Programm – ohne die Schweizerinnen und daher auch ohne Emely Torazza. «Das ist sehr schade. Ich wäre gerne dabei gewesen, aber die Trainer haben sich dagegen entschieden», sagt sie enttäuscht. So verbrachte sie die Weihnachtsferien bis Sonntag im Glarnerland bei ihrer Familie, ehe sie wieder nach Österreich zurückkehrte, wo die junge Athletin seit rund vier Jahren das Schigymnasium in Stams besucht.

Mit Wettbewerben im Alpencup, dem Continental Cup und Stand heute drei Weltcup-Springen Ende Januar in Hinterzarten (Deutschland) soll ihr Formaufbau nun weitergehen. Dann folgt ein erstes Saison-Highlight: die Junioren-Weltmeisterschaften Anfang Februar im kanadischen Whistler. «Diese geistern natürlich bereits in meinem Kopf herum», so Torazza. Ihr Ziel für diese Titelkämpfe ist ein Platz in den Top 20 oder Top 15. Der Gewinn einer Medaille? Emely Torazza lacht und sagt: «Das wäre schlicht nicht realistisch, so ehrlich muss ich sein.» Aber man könne ja nie wissen. Auch, da sie nicht wisse, auf welche Konkurrentinnen sie treffen werde.

«Die Weltmeisterschaften überschneiden sich mit den Europäischen Jugendspielen, einige springen dort.» Sie selber ist für die Jugendspiele hingegen bereits zu alt.

Erfahrungen sammeln

Der ganz grosse Höhepunkt ihrer bisherigen Karriere überhaupt startet am 22. Januar in Planica. Die Weltmeisterschaften bei der Elite in Slowenien. Es sind die ersten Titelkämpfe für Emely Torazza bei den «Grossen», sportliche Ambitionen hegt sie daher keine allzu grossen. «Ich möchte so gut wie möglich springen, Erfahrungen sammeln und das Ganze einfach geniessen», sagt Torazza.

Um in Kanada und Slowenien ihr Bestes abrufen zu können, weiss sie auch genau, was sie noch verbessern muss. «Die Körperposition beim Anlauf», so Torazza. Sie erklärt genauer: «Je stabiler ich bin und je besser die Körperspannung ist, desto schöner und ruhiger wird der Flug.» Und demzufolge auch weiter.

Fehlender Schnee ist kein Problem

Im Gegensatz zu vielen anderen Wintersportlern derzeit, bereitet den Skispringerinnen und Skispringern der Schneemangel weniger Sorgen. Um eine Skisprungschanze zu präparieren, benötigt es viel weniger Schnee. «Es wäre aber dennoch schön, in einer Winterlandschaft zu springen», sagt Emely Torazza. In Ljubno sei es besonders prekär gewesen, erzählt sie. «Der Schnee im Zielraum war braun. Ich glaube, sie haben alles zusammengekratzt, was an Schnee in der Umgebung zu finden war.» An ihrer Trainingsstätte in Stams sei der Schneemangel bezüglich Training aber kein Problem, so Torazza.

Schnee hin oder her, die junge Schwanderin wird so oder so bestmöglich vorbereitet an die beiden Weltmeisterschaften reisen. Und nach ihrem Horrorsturz und dem verhältnismässig glimpflichen Ausgang wird Emely Torazza sowieso nichts mehr so schnell aus der Bahn werfen.



Bild Swiss-Ski